

Der Mahnruf

Organ für Arbeitslose und Arbeiter

In den Tabaktrafiken, Zeitungsbereitstellungen sowie Bahnhöfen erhältlich. — Verlangt den Mahnruf in allen Gast- und Kaffeehäusern.
Verwaltung und Redaktion: Elisabethnergasse Nr. 20. Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 6 bis 7 Uhr abends.

Erscheint wöchentlich

Vierteljahrsabonnement S 1.40

Erscheint wöchentlich

Nummer 19

Graz, vierte Juniwoche 1927

1. Jahrgang

Hinaus mit den Klosterschwestern und Pensionisten!

Marx sagte das Bestehen von industriellen Reservearmeen für die Gesamtdauer des Kapitalismus voraus. Die Arbeitslosigkeit ist eine Begleiterscheinung des Kapitalismus und als solche wird sie solange bestehen, solange dieses fluchwürdige System von den Arbeitern nicht gestürzt wird. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß die Arbeitslosigkeit durch verschiedene Maßnahmen nicht verkleinert werden könnte. Wir haben selbst schon verschiedene Möglichkeiten im „Mahnruf“ besprochen. Heute wollen wir die Aufmerksamkeit besonders auf einige örtliche Verhältnisse lenken.

Die „Barmherzigen“ Schwestern und die guten Geschäfte des Marienklosters in Graz.

Wer durch die Mariengasse geht und vielleicht noch einen kleinen Blick hinter die geweihten Mauern des Marienklosters tun kann, der ist erstaunt über die Wohlhabenheit und den Reichtum, der dort herrscht. Es ist dieses Kloster als eines der Reichsten weit und breit bekannt.

Sein Reichtum stammt aus den Ökonomien, aus den Dummheits-, sojnen des Volkes, aus erschwindelten Beerbungen, vor allem aber aus dem Geschäft mit der Barmherzigkeit.

Es gibt z. B. im Grazer Landeskrankenhaus 240 solcher Schwestern, im Volksmunde auch „Flebermäuse“ genannt. In Steiermark sind ihrer 680 und in Österreich sind insgesamt in allen Spitälern zirka 5000.

Durch die Bezeichnung barmherzige Schwester ist die breite Öffentlichkeit der Meinung, daß diese ihre Dienste bei den Kranken aus Liebe zu Gott und um der Barmherzigkeit willen umsonst machen. Nichts ist irriger als das!

Die Flebermäuse werden, was vielen bis heute unbekannt ist, sehr gut bezahlt.

80 Schilling monatlich, Verpflegung, Quartier, Wäsche und Beschuhung. Das der Durchschnittspreis, den sie für ihre Barmherzigkeit verlangen. Allerdings bekommen die Schwestern das Geld nicht in die Hand, denn sie brauchen, nachdem sie ja alles haben, fast keines. Das Geld bekommt das Mutterheim, das Marienkloster in der Mariengasse. Wahrscheinlich ein gutes, ein christliches Geschäft. Das Kloster hat für die Schwestern, die in Spitälern herum Dienst machen, außer den blauen Kittel, der fürs ganze Leben berechnet ist, gar keinen Aufwand und trotzdem fließen ihm für jede Diensttuende Schwester monatlich 80 Schilling zu.

Rechnen wir aus, welche Riesensumme das Kloster dadurch erhält.

240 Schwestern im Landeskrankenhaus macht **192 Millionen.**

680 Schwestern in Steiermark, ergibt **688 Millionen**, und zirka 5000 in ganz Österreich liefert das Netto-Einkommen von **4 Milliarden Kronen oder 400.000 Schilling monatlich.**

So wird das Marienkloster von den Geldern der Patienten, von den Geldern der Öffentlichkeit gefüttert. Den Arbeitslosen Frauen wird eine Arbeit gestohlen die Hunderte beschäftigen würde. Die Stadt Wien hat diesen Übelstand bereits behoben. Sie hat alle geistlichen Schwestern entlassen und Berufspflegerinnen eingestellt.

Tausende arbeitslose Frauen könnten durch die Verjagung der Nonnen aus den Spitälern Arbeit und Brot bekommen. Die Personalkosten würden dieselben bleiben, das sicherlich alle Pflegerinnen froh wären, um dieselben Bedingungen die Arbeit zu bekommen. Für die Kranken, die heute unter dem klerikalen Zirkus leiden, denen bei jeder Verschlechterung durch das aufmarschierende Kreuzfig, den Weichwedel, den Pfaffen der Tod an die Wand gemalt wird, würde die Entlassung der Nonnen eine Erleichterung sein. **Deshalb hinaus mit den Klosterschwestern aus den Spitälern.** Freidenker helfst mit die Schattengepenster aus den Krankenhäusern zu vertreiben. Die Milliarden, mit denen heute das Marienkloster gefüttert wird, sollen den Frauen zukommen, die heute arbeitslos umherirren.

Die Sozialdemokratische Landesregierungskfraktion mit Landesrat Machold, Referenten des Krankenhauses, die mit vier Mitgliedern fünf Bürgerlichen gegenübersteht, hat die Pflicht auf die Beseitigung der Nonnen aus den Spitälern hinzuwirken.

Landesrat Machold ging, soviel uns bekannt ist, schon im März d. J. eine Petition von 300 Patienten des Krankenhauses unterschrieben zu, in der die Beseitigung der Klosterschwestern gefordert wurde. Bis heute wurde darauf aber der Öffentlichkeit nicht geantwortet. Wurde dieselbe vielleicht von einem für das Geschäft der Barmherzigen Schwestern besorgten Menschen verschwinden gemacht? Große Kreise der Öffentlichkeit, die Beschäftigten, die freudig gestimmt würden es begrüßen, wenn endlich Wandel geschaffen würde. Im Interesse der Arbeitslosen ist aber ein rasches Handeln notwendig, weil dadurch für einige Hundert Arbeit geschaffen würde.

Nun wollen wir die Aufmerksamkeit noch auf zwei Stellen richten, die wegen ihrer Vorliebe Pensionisten statt Arbeitslose einzustellen vielleicht nicht allgemein bekannt sind. Sowie die reichen Klöster, stehen hier die Pensionisten in großzügiger Art den Arbeitslosen die Arbeit. In beiden Fällen hätte bei der

Riesen-Arbeitslosigkeit schon längst eine Änderung herbeigeführt werden sollen. Daß es nicht geschehen ist, zeigt nur, daß gar nicht ernstlich an die Behebung der Arbeitslosigkeit gedacht wird.

Unter den fragwürdigen Mißgeburten aus der Ara Rintelen zählt auch die **landwirtschaftliche Krankenkassa**. Viel ist über sie schon geschrieben und gesprochen worden. Wir wollen uns heute mit der Mitteilung begnügen, daß dort zirka **80 Pensionisten**, meist Offiziere, beschäftigt sind. „Die sind halt doch billigere Arbeitskräfte“ erklärt Direktor Loibl und so werden die Arbeitslosen der höheren Berufe, die schon jahraus, jahrein stempeln gehen, besonders von den Pensionisten um die Arbeit befohlen.

Die Graz-Röslacher Eisenbahn und Bergbau

eine Gründung Wuttes, reißt sich würdig an die landwirtschaftliche Krankenkassa. **86 Pensionisten** sind dort in Arbeit, deren Lebensunterhalt durch die Pensionen genügend gesichert ist und die trotzdem noch in Arbeit stehen. Die verschiedenen Namen zu veröffentlichen, würde zu weit führen.

Die Arbeitslosen haben schon früh erkannt, welchen Schaden ihnen die Pensionisten machen. Sie haben in den höheren Berufen (die Bezeichnung ist eingebürgert, aber vollkommen überflüssig, die Red.), Vereinigungen zur Behebung dieses Übels gebildet. Diese Vereinigungen haben den Arbeitslosen das Geld aus der Tasche genommen, dabei ist aber alles beim Alten geblieben.

Das nottut, ist eine Aufrollung und Regelung dieser Frage im Parlament. Das müssen die Sozialdemokraten tun. Die von uns nur in 2 Beispielen aufgezeigten Verhältnisse zeigen wie dringend hier Abhilfe geschaffen werden muß. Von den Bürgerlichen, von den Christlichsozialen ist hier nichts zu erwarten. Wir nehmen an, daß die sozialdemokratische Partei in beiden Fällen das Nötige unternehmen wird, damit die Klosterschwestern aus den Krankenhäusern und die Pensionisten aus den Betrieben verschwinden.

Wart ihr was?

Die Arbeiterschaft steht mit ihrer ganzen Sympathie zu Sowjetrußland, weil dort der erste Grundpfeiler zum praktischen Sozialismus gelegt und der ganzen kapitalistischen Welt der Nachweis geliefert wurde, daß der Sozialismus in die Tat umgesetzt werden kann. Jeder Arbeiter weiß, daß die Sowjetunion Ruhe und Frieden braucht, um an ihrem großen Wert erfolgreich bauen zu können. Die Arbeiterschaft fällt sich mit dem Wüten der russischen Arbeiter und Bauern solidarisch und jeder neue Fortschritt im Aufbau des Sozialismus wird von der Klassenbewussten Arbeiterschaft Westeuropas als ein Erfolg der gemeinsamen Sache gebucht.

Mitten in diese Aufbauatätigkeit hinein fiel der Überfall auf die Sowjetgenossenschaft in Peking, die Einkerkelung der Frau Vorobin, der Einbruch in die Handelsgeellschaft in London, es fielen die

auf den Sowjetgesandten in Warschau und die Bomben in den Brnngarber Arbeiterklub. Für die Mehrzahl der Arbeiterschaft war der Zusammenhang der Geschehnisse nicht schwer zu erkennen. Die Kapitalisten sind beim Anblick des stetig fortschreitenden Aufbaus der sozialistischen Elemente aus dem Häufel gekommen und allem voran die englische Bourgeoisie. Sie fühlt, daß in dem Maße ihre und aller Kapitalisten Sterbefunde naht, als es den russischen Arbeiter gelingt ihr Werk und unser Ziel, den Sozialismus auszubauen. Wir begreifen also, warum England in die Arto eingebrochen hat, wir könnten auch ohne Beweise uns vorstellen, daß die Bourgeoisie nichts unversucht läßt, um die Sowjetunion am Aufbau zu hindern. Wir brauchen aber nicht ohne Beweise arbeiten, denn sie sind vorhanden. Der „Abend“, eine vielgelesene Wiener sozialistische Zeitung, veröffentlicht eine Reihe von Urkunden photographisch wiedergegeben, aus denen klar ersichtlich war, daß England die Monarchisten finanziell und diplomatisch im Kampfe gegen Sowjetrußland unterstützt. Vom Muehelnörder bis zur Generalität wird alles dienstbar gemacht, um Sowjetrußland in den Arm zu fallen.

Bei der Arbeiterschaft haben diese Kampfmaßnahmen der Kapitalisten gegen die Sowjetunion wie ein Kind gewirkt. Die Arbeiter beider proletarischer Lager fühlten sich zins in der Auffassung, daß Sowjetrußland verteidigt werden muß. Daß ähnliche Gedanken auch in den sozialdemokratischen Zeitungen ausgesprochen wurden, hat bei der Arbeiterschaft Beifall ausgelöst.

Doch geht euch vor, das ihr nicht enttäuscht werdet, wie anno 1914, wo die zweite Internationale im letzten Moment mit steigenden Fahnen mit Gott für Kaiser und Vaterland zu kämpfen sich entschloß. Was gibt uns gegenwärtig die Berechtigung zu einer solchen Warnung? Leset den Leitartikel der „Arbeiterzeitung“ vom 11. Juli und den Leitartikel vom „Arbeiterwille“ vom 14. Juni, dann werdet ihr uns zustimmen. Die Hinrichtungen von Konterrevolutionären in Moskau wird hier zum Anlaß genommen, um gegen Sowjetrußland wieder Front zu machen. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt: „Unter den zum Tode verurteilten sollen einige Spione sein.“ Damit will sie in die Arbeiterschaft den Keim selen, daß diese Verurteilten gar keine Spione, sondern vielleicht anständige Menschen waren. Also hat die Sowjetunion etwas Unrechtes getan. Und weiter schreibt sie: „Sie läßt Menschen hincrichten, nicht weil sie Verbrechen begangen haben, sondern um die Ermordung des russischen Vorkämpfers zu rächen.“ Konterrevolutionäre Mordelie und Generäle, die berritt aktiv mit der Waffe in der Hand unter Rottschak, Denefin und Wrangel gegen die russischen Arbeiter und Bauern kämpften, werden also vom Artikelschreiber gegen die Sowjetunion in Schutz genommen. Und dann: „Die Sowjetregierung hat ihren alten Konflikt mit der Schweiz bereinigt.“ Nach dieser Feststellung hat sich nicht die Schweiz in einen Konflikt gegen Rußland, durch die Ermordung des Gesandten Boromsky und Freisprechung des Mörders gestellt, sondern Rußland hat den Konflikt verschuldet. Ist eine solche Schreibweise nicht gemein? Oder: „Die Sowjetregierung, durch diese Wendung erschreckt (gemeint ist der Mord in Warschau; die Redaktion) fällt in die alten, schon vergessenen Methoden zurück.“ Wieder dasselbe hämische Spiel. Anstatt aufzuzeigen, daß England in die alten Methoden zurück fällt, wo es Muehelnörder gegen Sowjetrußland ausschickt, wird Rußland des Rückfalles beichtigt und vom ersten Arbeiter- und Bauernstaat verlangt, daß er gegen Konterrevolutionäre Muehelnörder nichts unternehme, sondern sich weiterhin auf den Kopf machen lassen soll. Der „Arbeiterwille“ schreibt: „Die russische Politik sieht in all diesen verbrecherischen Anschlägen die Hand Englands; alle diese Morde und Brände im militärischen und Staatsanhalten sollen von der englischen Propaganda organisiert sein. Dies ist offensichtlich eine ebensolche übertriebene und teilweise beabachtete Schwarzjeherei und Gezeu.“ Der „Arbeiterwille“ will also das Verbrechen Englands verteuern.

er will also von den Dokumenten, die der „Abend“ veröffentlicht hat, nichts wissen, er spricht dafür aber von einer Fehle, die Sowjetrußland gegen England treibt. Solcher Art werden wir bald einen Artikel erleben, daß England gegen die Fehle Rußlands geschützt werden muß. Es ist nur eine logische Fortsetzung des Gebanens, den der Artikelschreiber im „Arbeiterwille“ entwickelt. Er sagt weiter: „Die russische Regierung verteidigt das Leben ihrer Vertreter und ihr Ansehen.“ Die Arbeiter waren aber bisher r Meinung, daß die Sowjetregierung die Arbeiterschaft und den Sozialismus gegen die Reaktion, gegen den Kapitalismus verteidigt.

Diese Schreibart stellt dem gegenüber den Versuch dar, durch die Begünstigung dieses wichtigsten Merkmales der Sowjetregierung den Arbeitern das Mezentheil einzureden. Ganz hämisch wird der Versuch unternommen, die Sache so darzustellen, als ob die Sowjetregierung nichts anderes als sich zu verteidigen hätte.

Die Auschnitte aus den beiden Leitartikeln beweisen das Vorhandensein von äußerst heimtückischen Elementen der sozialdemokratischen Führerschaft, die in derielben Zeit, da die Meute der Weltreaktion wieder gegen die Sowjetunion marschiert, aus dem Hinterhalt vergiftete Pfeile gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat abfeuern. Diese fallen damit aber nicht nur den russischen Arbeitern in den Rücken, sie treffen damit vielmehr die internationale Arbeiterbewegung, die ein Interesse an ungeführten Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion hat und für die Sowjetrußland das beste Bollwerk gegen die internationale Weltreaktion und gegen den Faschismus ist. Wir rufen deshalb mit voller Berechtigung den Arbeitern zu: Seid auf der Hut, denn es schleichen Verräter in proletarischen Kreisen herum.

Wer in Österreich diktiert!

Der Arbeiterschaft wird immer der Honig der Demokratie ums Maul geschmiert, damit sie daran lecken sollen. Rußland, wo die Diktatur der Arbeiter und Bauern herrscht, wird als der böse Mann hingestellt, dessen Beispiel ja um Gotteswillen nicht nachgeahmt werden soll. Sagt ob folgendes aber in Rußland möglich wäre:

Seipel verhandelt um eine neue Auslandsanleihe, nachdem durch die Verkluderung des Geldes an die Zentralbank neuer Mammon nötig ist. England wird dabei ein gemächliches Wort sprechen. Es wird an die Gewährung der Anleihe die Bedingung stellen, daß alle geschäftlichen Verbindungen mit Rußland abgebrochen werden müssen. Wurscht, wenn auch Tausende Arbeiter dadurch wieder ins Arbeitslosenhöer gestossen werden. Wer das nicht glaubt, der schaue sich die Wiener Firma Jakob Neuwirth an, die auf Befehl Englands von den Wiener Großbanken wegen seiner Handelsbeziehungen zu Rußland zugrunde gerichtet wurde. Ein anderes Beispiel sind die Bundesländer, die gleich Wien Gelder für das Rußlandgeschäft zur Verfügung stellen wollten und durch den Protest des hiesigen englischen Gesandten davon abgebracht wurden. Was nützt uns also unsere Demokratie? Diktieren tut die in- und ausländische Bourgeoisie und die Arbeiter müssen hungern, darben und kuscheln. Da sind wir der Meinung, daß die russischen Arbeiter, wo die Bourgeoisie kuscheln muß, sich in einer vorteilhafteren Lage befindet.

Mißbrauch von Kindern.

Das Volk liebt Musik, Aufmärsche, Lantam. Wie sehr hängen erst die Kinder am bunden Land! Die Kirche, die über ein reichliches Quantum Schlaueheit verfügt, wußte sich das seit jeher zunutze zu machen. Aus dem einzigen heidnischen, besser gesagt, vollstümlichen Gebräuchen modelte sie ihre Propagandafeste und Umzüge (Weihnachten, Lantam usw.). Seit einigen Wochen leistet sie sich in Graz wieder

Prachtstücke. Sie hat einen neuen Bischof, er wird von frommen Schafen auch „Oberhirte“ genannt. Mit der Ernennung dieses Bischofs waren selbst mehrere Gruppen innerhalb der christlichsozialen Partei nicht zufrieden; es gilt nun die Position dieses Oberhirten zu festigen, ihn populär zu machen. Zu diesem Zwecke zeigt sich der „gütige Mann“ dem Volke unter Musik, Weibrauch, wehenden Fahnen, opfert seine „wohlverdiente Erholungszeit“ (wie es das Volk abblatt zu bezeichnen beliebt) und segnet schmunzelnd seine „Schäflein“.

Dienstag mußten die Kinder seinen ehrgeizigen Plänen und seiner Eitelkeit dienen. In den Schulen wurde von volksverdrummenden Lehrpersonen zu diesem Zwecke schon einige Tage reggie Propaganda betrieben. Das ist bekanntlich unter Kindern nicht schwer! Nachmittag wurde die Jugend, namentlich aus den katholischen Privatschulen, in Scharen zum Gallepark getrieben, um sich das „Wundertier“ unter den Klängen des Madegymnarches und anderer monarchistischer Weisen anzusehen.

Freiwillige, Freidenker, Arbeiter und Arbeiterinnen, seid auf der Hut und laßt in Zukunft euere Kinder nicht mehr zu christlichsozialen Veranstaltungen mißbrauchen.

Pflicht!

Das Pfli hielt in der Reitschule eine Versammlung ab, wo er als neugewählter Nationalrat eine Brandrede gegen den Mieterschutz hielt. Was soll er als Hausherr auch anderes. Er verlangt: „Stufenweiser Abbau des Mieterschutzes, stufenweiser Abbau der Ründigungsbeschränkungen. Heraus aus dem hollschewitschen Chaos“. Partei der Kleingewerbetreibenden, die dort anwesend war, bekommt den richtigen Vorgeschnack vom Niesenappetit der Hausbesitzer und ein Herr Kanduth wagte einige kleine Einwendungen. Das Resultat war, daß die Kleingewerbetreibenden von der Polizei gegen die Hausherren geschützt werden mußten. Daran machte sich jeder ein Beispiel, wohin wir bei Aufhebung des Mieterschutzes. Die den Hausherren nicht genehm wären, würden einfach hinausgeworfen werden.



Wohin die Hunger-Unterstützung der Arbeitslosen führt.

Samstag Abend fanden Spaziergänger in der Nähe der Stfingger Ruine, ganz im Gebisch vergraben, eine Frau. Im ersten Moment waren sie der Meinung einem Unglück oder einem Verbrechen auf die Spur gekommen zu sein. Es stellte sich aber heraus, daß die Frau, den Kopf auf ein Bündel dürres Holz gebettet, schlief. In der Meinung, sie habe auf einer kurzen Raft verschlafen, weckte man sie auf. Erschreckt erwachte sie und die Spaziergänger mußten nun erfahren, daß die Frau obdachlos ist und die zweite Nacht unter freiem Himmel verbringt. Arbeitslos, mit einer Wochenunterstützung von 14 Schilling war sie nicht imstande, auf die Dauer die Miete für ihre Bettstelle in der Höhe von 6 Schilling zu bezahlen und kam in Rückstand. Der Vermieter kündigte ihr. Kleinstehend, ohne Bekannte, Verwandte versuchte sie noch im Asyl unterzukommen. Überfällt, abgewiesen. Also legt sie ihren müden, sorgenvollen Kopf unter freien Himmel auf ein Bündel dürres Holz. Eine andere irrt in der Stadt herum und verkauft ihren Körper für eine Ruhestelle. Die Not unter den arbeitslosen Frauen ist groß. Arbeit selten, die Unterstützung eine Hungerprärie. Die Bürgerlichen schweigen sich über die Not der Arbeitslosen aus. Werden die Sozialdemokraten dieses Schweigen durchbrechen? Wann werden sie den Kampf für Erhöhung der Hunger-Unterstützung aufnehmen?

6 Monate Arrest.

Vor dem Schöffengericht ward vorige Woche eine 22jährige Postbeamtin der Veruntreuung von 1844 Schilling angeklagt. Drei Gründe bezogen uns darüber zu schreiben, und da vor allem das harte Ausmaß der Strafe, trotzdem der Angeklagten eine Veruntreuung gar nicht nachgewiesen werden konnte. Hunderte haben die größten Betrügereien ausgeübt, haben sich an den Steuergelder der Werktätigen vergriffen. Frischling, was hat er z. B. nicht alles auf dem Gewissen, und die Staatsanwälte haben geschwiegen. Diese Justiz ist, nach alldem was wir erleben, eine läufliche Fuhre.

Die Verhandlung brachte zweitens zutage, daß die jungen Postbeamtinnen durch eine Hungerentlohnung direkt auf Abwege gedrängt werden. Durch ihre zingerollen Unnummen Gelder, das sie entbehren müssen, das ihnen zum Leben fehlt. Die Postverwaltung und die Verwaltung hat es also zu verantworten, wenn diese Kategorie von Beamten sich die Hände beschmutzt.

Zum dritten muß gejagt werden, daß endlich damit aufgeräumt werden soll, daß die Zeitungen jeden Fehltritt eines Menschen durch Namensnennung in der breitesten Öffentlichkeit ausfrotzen. Vielen Menschen wird dadurch die ganze Zukunft zertreten, vielen wird auf diese Weise das Tor zur Umkehr verschlossen. Das Bedauerlichste daran ist, daß die sozialdemokratische Presse sich in dieser Beziehung bis heute von der bürgerlichen nicht unterscheidet, geschweige den Kampf gegen dieses Übel aufnimmt.

60 g Stundenlohn für Professionsisten.

Wie stark sich die Metallindustriellen fühlen, zeigt ihr fortwährend verstärkter Angriff auf die Arbeitslöhne. Erhöhen sich die kollektiv festgelegten Löhne des Metallarbeiters weit unter dem Existenzminimum befinden, werden selbst diese von den Unternehmern nicht mehr beachtet. Die Maschinenfabrik Andritz verlangte von der Arbeitsvermittlung Dreher für ihren Betrieb. Bei der Arbeitsaufnahme wird erklärt, daß der Stundenlohn 60 Groschen betrage. Nimmt der Betreffende die Arbeit mit diesem Hungerlohn, der übrigens unter dem Kollektivvertrag ist, nicht an, so folgt die nächste Hungergeißel, „Einstellung der Unterföhrung wegen Arbeitsverweigerung“.

Viele stellen sich die Frage, wieso das möglich ist, da die österreichischen Gewerkschaften dem Zahlenverhältnis nach die stärksten in den kapitalistischen Ländern Europas sind und dennoch die Löhne zu den niedrigsten gehören.

Unter vielen anderen Sünden, welche die Gewerkschaftsföhrung in den letzten Jahren begangen hat, ist eine der größten die, daß sie Lohnkämpfe für eine allgemeine Erhöhung in der Metallindustrie überhaupt nicht mehr geführt hat. Die großen Industrieverträge wurden durch Gruppenverträge ersetzt und so die einheitliche Kampffront der Arbeiterschaft zerrissen. Heute besteht in einer Reihe großer Industrien ein vertragsloser Zustand. Die Unternehmer haben dadurch ihre Macht in den Betrieben wieder schrittweise aufgerichtet.

Die Unternehmer schließen sich immer mehr zu mächtigen Trusts und Kartellen zusammen, denen gegenüber die zersplitterten Lohnbewegungen der Gewerkschaften ohnmächtig sind. Die Liquidierung der Gruppenverträge, Schaffung von Industrieverbänden und damit Industrieabnahmeverträge, ist eine Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf gegen die Unternehmeroffensive.

Geschlossene einheitliche Lohnkämpfe für Industrieverträge, in entsprechenden Situationen auch in Verbindung mit ausländischen Gewerkschaften wird das Machtbewußtsein der Arbeiterschaft wieder stärken, das Vertrauen zu den Gewerkschaften heben und Gefolge zeitigen.

Ein Ausbeuter.

Nachstehend geben wir den Brief eines Arbeiters wieder, der mit wenigen Worten die ganze Gemeinheit und Brutalität des Unternehmertums aufzeigt:

Firma Franz Holzer, Wagram bei Graz, Gärtnererei, Darmputzer und Fleischhauerei, ist ein Ausbeuter schlimmster Sorte. Ein Gärtnerbursche bekommt dort 40 Schilling und das Bett im Haus. Täglich muß 18 Stunden und Freitag die Nacht durchgearbeitet werden. Auch Sonntag muß gearbeitet werden und der Knecht muß froh sein, einmal im Monat frei zu haben. Auf schlechtes Wetter wird keine Rücksicht genommen und der Knecht muß bei Regen und Sturm Pflanzen setzen. Ferner bezahlt dieser menschenfreundliche Unternehmer nur in der landwirtschaftlichen Krankenkassa ein, obwohl es keine landwirtschaftlichen Arbeiter bei Holzer gibt. Der laubere Herr Holzer ist nebenbei bemerkt starker Alkoholiker und ist im betrunkenen Zustande nicht auf seine Knechte und Mägde zu sprechen. R. H.

Was sollen wir dem beifügen? Nichts anderes als den Wunsch, daß recht viele Arbeiter und Arbeitslose uns solche Briefe wahrheitsgetreu schreiben, damit wir sie den Unternehmern zum Trug der breiten Masse zur Aufklärung veröffentlichen können.

Christentum und Klassenkampf.

In einer Versammlung der Binnenschiffer von Mannheim sprach kürzlich ein Pfarrer namens Edert über die Frage, ob ein guter Christ Mitglied einer freien Gewerkschaft sein kann. Es ist überaus interessant, seine Ausführungen mit jenen zu vergleichen, die in Österreich von den Hirtenbriefen abwärts von Kirchenfunktionären zum Besten gegeben werden.

Edert sagte:

„Warum werden immer und immer wieder Einwendungen gegen die freien Gewerkschaften erhoben, da es doch zahlreiche andere Gewerkschaften gibt, an denen man im allgemeinen keinen Anstoß nimmt? Das geschieht, weil die freien Gewerkschaften im Gegensatz zu den andern rückwärtslos für die Verbesserung der Lohn- und Existenzverhältnisse der Arbeiterschaft eintreten, weil sie gegen die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung ankämpfen, kurzum, weil sie auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Die Einwendungen, die erhoben werden, sind politischer, wirtschaftlicher und auch religiöser Natur. Aber dieser Kampf der Gegner ist unehrlich. Der Klassenkampf ist nicht von den freien Gewerkschaften erfunden, sondern er ist die logische Folgerung aus der bestehenden Gesellschaftsordnung. Von niemand wird er schärfer und brutaler geführt als von den Unternehmern, die das um seine Befreiung kämpfende Proletariat in der alten Knechtschaft erhalten wollen. Das Kapital, gestützt auf seine wirtschaftliche Macht, unterstützt von der bürgerlichen Presse, beeinflusst die öffentliche Meinung und sucht so Haß und Abscheu gegen die freien Gewerkschaften zu wecken . . .“

Die Kapitalisten sind bedacht, das Arbeitslosenheer möglichst groß zu halten, damit auf den Schaffenden die Furcht vor der Arbeitslosigkeit lastet und sie es nicht wagen, um die Verbesserung ihrer Existenz zu kämpfen. Der Arbeiter ist heute zu einem Maschinenteil herabgedrückt. Von der langen Arbeitszeit kommt er abends totmüde nach Hause und ist nicht mehr imstande, für irgend etwas Interesse zu zeigen. Ist das noch Menschentum? Entschlossene Christen müssen dagegen Front machen, auch innerhalb der Kirchen! Es wird oft gesagt:

„Ein Christ ist nicht revolutionär!“

Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert, sagt Jesus Christus. Die ungeheure Not des Volkes zwingt uns, revolutionär zu sein. Und die Kapitalisten verstehen es, selbst aus Revolutionen noch Geschäfte zu machen, wie es China zeigt.

Reinigungsberichte.

Höchstleistung.

Die New Yorker Baupolizei hat vor kurzem die Pläne für die Errichtung des höchsten Hauses der Welt genehmigt. Es wird 365 Meter hoch sein und aus 110 Stockwerken bestehen.

Arbeitslose brauchen keine Radiogebühr bezahlen.

Aus der Sitzung des Radiobereits vom 9. Juni entnehmen wir aus einer Anfrage, die der Vertreter des Arbeiterradiobundes, Seba, an die Leitung der Ravaq richtete, daß den Arbeitslosen 1 Radiogebühren nachgelassen werden.

Eine schwarze Brandlegerin.

Die Frau des Bürgermeisters Weisel von Tulln hat im Laufe der Jahre mehrere Brände gelegt, um als Bauunternehmerin sich Geschäfte zu verschaffen. Sie wurde dem Kreisgericht St. Pölten eingeliefert. Die Christlichsoziale Partei, Organisation von Tulln, verliert in ihr ein treues Mitglied.

Christlichsoziale Lumperei.

Eine in Wien verheiratete Frau, die aus Sagrez, Kärnten, stammte, trat aus der Kirche aus. Der Pfarrer von Sagrez teilte dies von der Kanzel den Ortsbewohnern mit und hielt gegen die Ausgetretene eine furchtbare Hetzrede. Eine gerade in der Kirche anwesende Verwandte fiel unter dem Eindruck der Hetze ohnmächtig zusammen und die Eltern der ausgetretenen Frau, zwei alte Leute, werden nun von den schwarzen Dorfbewohnern verfolgt.

Teuerung in Italien.

In Italien macht sich eine langsame, aber tätige ansteigende Teuerung bemerkbar. Darüber großes Murren, das aber mit den Bajonetten in Schach gehalten wird.

Gegen das Nachbatterbot.

Der internationale Brotfabrikantenkongreß hat sich gegen das Nachbatterbot ausgesprochen. Die Profutrate soll wieder erhöht werden!

275.000 Radiohörer.

Darunter gehören aber sicherlich 200.000 dem proletarischen Stande an. Rücksicht wird auf die proletarischen Hörer aber wenig genommen. Mit Musik werden die Hörer überföhrert. Vernünftige Vorträge selten, und die schwierigsten Musikstücke abends, wenn die Arbeiter müde nach Hause kommen. Da muß sich noch vieles ändern.

Ein seltenes Ereignis.

In der Tschechoslowakei wurde die gesamte Gemeindefretzung von Pöschgrün auf 14 Tage Arrest wegen einer allzuschweren Retrafone verurteilt. Die Gemeinderäte mußten die Strafe antreten.

Im Polizeipräsidium beannt.

Ein äußerst schlauer Räuber hatte in Frankfurt am Main den Kassaboten einer Schuhfabrik unter der Vorspiegelung, daß er sich legitimieren müsse, ins Polizeipräsidium gelockt und ihn dort den Betrag von 5900 Mark abgenommen. Zu spät bemerkte der Kassier den Irrtum.

Auch Deutschland rüftet gegen Rußland.

Flotte und Reichswehr halten ausgerechnet in der Ostsee Landungsmanöver ab. Der deutsche Imperialismus rüft also zur Teilnahme an den Krieg gegen Sowjetrußland. Die Arbeiter werden das letzte Wort haben.

Für die Kinder.

In der Triesterfiedlung wurde Samstag der 12. städtische Kindergarten eröffnet.

So arbeitet Ku-Klux-Klan.

Dies ist die faschistische Organisation der Vereinigten Staaten. Ein Mitglied dieser Vereinigung hat den Körper der schlafenden Filmschauspielerin Dori-Doree mit einem Rasiermesser an mehreren Stellen, nachdem er sie getäubelt hat, ausgehöhlt. Das ist Faschismus!

19 1/2 Millionen Heberschuß.

Der Bundeshaushalt schloß im 1. Quartal mit einem Überschuß von 19 1/2 Millionen Schilling ab. Für die Staatsarbeiter und Arbeitslosen, für soziale Zwecke ist aber nie ein Geld vorhanden. Alles und immer nur für die Bestehenden. So will es die Christlichsoziale Partei.

Mundtotmachung.

In Mussolinien wird allen Rechtsanwältinnen, die mit dem Faschismus nicht einverstanden sind, die Ausübung des Berufes verwehrt. Alles im Interesse des jungen italienischen Imperialismus, der alles was ihm im Wege steht rücksichtslos zur Erde tritt.

Ein Feldzug gegen die Pariser Liebespaare.

In der Nähe von Paris liegt der Wald „Bois de Boulogne“, ein traditioneller Ausflugsort der Liebenden, die bisher ungehindert dort manche schöne Stunde verleben durften. Nun wird die Allgewalt der Polizei mit roher Hand das Liebesnest zerstören. Wie am Grazer Stadtpark und am Grazer Schloßpark werden Rasien vorgenommen werden.

Anatol Menner

den Grazer gutbekannt, will ebenfalls zu einem Oceanflug New York—Berlin starten.

Im roten Wien.

Vergangene Woche haben Padentreuzstudienten sozialistische Hochschüler mit Säcken, Knäuel, Eisenstangen und Latten in der Universitäts überfallen, weil sie in einem Vortrag aufzeigen wollten, wie das Proletariat von den Hochschulen ferngehalten wird.

Mordhege gegen den Abg. Wallisch.

Der Grundbesitzer Mathias Funke im Bezirk Brud hatte Landarbeiter aufgefordert, den sozialdemokratischen Abgeordneten Wallisch zu ermorden, und ihm den Kopf abzuschneiden. So wollen die Schwarzen gegen die Roten arbeiten.

Banzertreuzer Potemkin.

(Fortsetzung.)

Unter Führung Matjuschenko dringen die Matrosen in die Zentralbatterie und holen sich Karabiner. „Greifst die Waffen! Nieder mit den Tyrannen! Es lebe die Freiheit!“

Solikow befiehlt Matjuschenko, die Waffe fortzuwerfen.

Matjuschenko: „Das Schiff ist unser. Sehen Sie weiter!“

Von der Admiralstreppe wird ein anderes Lied gepfiffen. Hier steht der Schiffspope Parmen, hebt das silberne Kreuz: „Friede sei mit euch!“

„Beg mit dir, Schnapsbruder!“ ruft Matjuschenko und schiebt ihn mit dem Kolben zur Seite.

Parmen wirft das Kreuz von sich, als sei es glühend, und setzt sich auf den Hintern.

Der Artillerieoffizier Neupoljow, der alle mit Erschießen bedroht, wird getötet und ins Meer geworfen. Gilarowsky, rot vom Blute Bakulintschuks, prallt mit Matjuschenko zusammen und schreit einer Wache zu: „Schieß mir die Canaille nieder!“

Die Wache wirft das Gewehr weg, Gilarowsky nimmt es und will dem Fliehenden eins aufrennen. Da bekommt er selbst einen Schuß, fällt und wird ins Meer geworfen.

Der Ausgang des Falles Marek.

Die Anglo-Danubian-Bank hat, um die großen Versicherungsschweineereien nicht ans Tageslicht treten zu lassen, sich mit Marek in der Höhe von 240.000 S ausgeglichen.

Der Mord an Gen. Woykow.

Die polnische Regierung hat nach der Mordtat eine, offensichtlich von England distanzierte provokatorische Note an Sowjetrußland abgefaßt. Die Sowjetregierung enthüllte die verbrecherische Tätigkeit des blutigen englischen Imperialismus, der weitere Mordanschläge gegen Stalin, Kowow, Bucharin und anderen organisiert hat.

In Brand geraten ist in Constanza (Rumänien) eine Petroleum-Verteilungsstelle. Ein Arbeiter verbrannte, mehrere erlitten Brandwunden.

Verschüttet wurden sechs Arbeiter in Neapel beim Bau eines Palastes. Zwei erlitten den Tod.

Durchschwommen wurde Fingoland von Fel. Jensen in 3 Stunden 47 Minuten.

Lebend verbrannte Sonntag in Magdeburg der Kassenbote Georgi, der sich mit zwei Liter Petroleum überschüttete und selbst anzündete. Wie eine lebende Fackel rann er durch die Straßen, bis er zusammenbrach.

In Tode gestürzt ist der bayrische Finanzminister Krausned, beim Einstiegen in die Tramway in München.

Zur Abwehr wurden in Rußland 20 Konterrevolutionäre Generale und Grafen, die neuerliche Attentate organisiert hatten, erschossen.

Gegen den Meller Abt, der den Vater Paulus in den Tod jagte, herrscht in Meß große Erregung. Eine Bürger- und eine Bauerndeputation hat in Wien seine Abberufung verlangt.

Von einem Pfarrer bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt wurde der Sohn des Bürgermeisters von Neufißt. Haltet die Kleinen von dieser Brut fern!

Schlangenhaut wird als neueste Modenkleidung der „Damen“ in Paris benützt. Der Preis eines Kleides aus Schlangenhaut kommt auf 20—25.000 Franken. Dafür verreckt das Proletariat.

Eine Familie, bestehend aus sieben Köpfen, hat ein Bauer in Ofgalazien ermordet. Der Mörder ist flüchtig.

Indessen geht Lewentschow mit dem Chesarxt Smirnow und noch einigen Offizieren von einem Matrosen zum andern. Sie bedrohen die Leute mit dem Revolver. „Nicht gemückt!“

Da trachen Schüsse vom Oberdeck. Die Offiziere hüpfen wie Krähen zwischen den Geschützen, springen ins Wasser, suchen sich zu verstecken.

Der Leutnant Ton geht auf Matjuschenko zu: „Gut Freund! Ich will mit dir sprechen!“

Dabei feuert er zweimal aus seinem Revolver, verlegt einen Matrosen und streift Matjuschenko an der Schläfe.

Leutnant Ton wird erschossen und ins Meer geworfen. Auch Smirnow geht drauf.

Solikow hat sich mit dem Fähnrich Alexejew in der Admiralsmesse eingeschlossen. Sie ziehen sich nach aus und warten auf den Augenblick, wo sie sich beachtet ins Meer stürzen können. Bewaffnete Matrosen nehmen sie gefangen und führen sie an Deck.

Solikow, der Teufel Solikow — der nicht mit der Wimper zuckt, als dreißig Matrosen erschossen werden sollten, weil sie sich weigerten, Würmer zu fressen — der Teufel Solikow weint, will Matjuschenko umarmen. „Ich habe gesündigt. Verzeih mir, Bruder!“

„An den Mast!“ rufen die Matrosen. Solikow wird erschossen und ins Meer geworfen. Der Fähnrich Alexejew bittet um Gnade.

Weil er von der Pike auf gedient hat, weil ihn

Drillinge hat auf der Wiener Frauenklinik eine Rutschergattin zur Welt gebracht. Mit diesen hat sie nun 15 Kinder.

Rangesser und Coss gelten endgültig als verloren.

Prügel in der Fortbildungsschule der Handelsakademie beliebt Professor Mayer an proletarische Schullinder auszuweichen. Ob es ihm beliebt von seinen Prügelmethoden Abstand zu nehmen, bleibt noch dahin gestellt. Das Handwerk muß ihm jedenfalls gelegt werden.

Der geldgierige Pfaffe.

Der Pfaffe weiß mit Dampf, Gefang und Gloden. Mit Mummerei, Gebärd' und schlaudem Segen Den Böbel zum Suckkasten hinzuloden, Worin sich Pöhl' und Himmel bunt bewegen.

Derweil entzündt der Böbel und erschrocken Ans Wunderloch nun tut das Auge legen, Umfänglich ihn der Pfaffe, aus den Taschen Die schweißgetränkten Kreuzer ihm zu haschen. (Renau Mikolans.)

An die Leser!

Wir ersuchen die Leser zur Begleichung der Monatsgebühr sogleich zu benützen und wollen dabei durchaus nicht verschweigen, daß wir finanziell sehr schlecht stehen. An diejenigen, die der Meinung sind, daß der „Wahrruf“ allen Segnern zum Trotz weiterbestehen soll, treten wir mit der Bitte heran, Preßfondspenden, die ausgewiesen werden, zu zeichnen.

Die Verwaltung.

Briefkasten.

Müller, Pustigam. Ihrer Meinung nach waren die Krawallmacher in der letzten Arbeitslosenversammlung „Sandwiter“, von der Industriellen Begleichungskommission bestellt, um von Fall Dr. Jäger abzulenken. Das ist bestimmt nicht der Fall gewesen. Praktisch, und dies sehen sehr viele ein, hat es aber allerdings wie ein Ablenkungsmanöver gewirkt und Dr. Jäger konnte darüber sehr erfreut sein. Dieser ist übrigens noch immer unbehellig bei der Industriellen Begleichungskommission und wenn auch sein kann durch unsere Enthüllungen äußerlich etwas kleiner geworden ist, so bleibt er doch das was er war, ein Feind der Arbeitslosen.

Abonnent und werbet für den „Wahrruf“!

die Matrosen wegen seiner Kameradschaftlichkeit mögen, wird er verschont.

Er verspricht den Matrosen, sie nach Odessa zu bringen.

Am Leben bleiben auch die Deckoffiziere Lessowoi und Birsjukow, die schlimmsten Matrosenfeinde.

Vom Torpedoboot Nummer 267 waren die Vorgänge auf „Potemkin“ beobachtet worden. Als hier das Schießen begann, wollte sich das Boot entfernen, wurde aber durch Schreckschüsse zur Rückkehr gezwungen.

Offizier Matarom, der Einkäufer des Stinkfutters, hatte sich auf das Torpedoboot gerettet, saß an Deck und ließ von der Sonne ein Bündel Rubelscheine trocknen. Die Matrosen des Torpedobootes brachten ihn und ihren Kommandanten Gtob an Bord des „Potemkin“.

Beide Offiziere blieben am Leben.

Aus dem Meere gefischt wurden Kowalenko und andere Maschineningenieure. Kowalenko war sehr beliebt, die Maschinisten nannten ihn Bruder.

Die Matrosen baten ihn und seine Kameraden, die Offiziersabzeichen abzulegen. „Jetzt sind wir alle gleich“, sagten sie.

Nun trachen auch die anderen Offiziere aus ihren Löchern: Der Assistenzarzt Solenko kam unter dem Wasserbehälter hervor, ein anderer Offizier verließ nunmehr das Kiosett.

(Fortsetzung folgt.)